

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 11

Artikel: Neben mir, in einem St. Galler Restaurant
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

übergab er sie flatternd dem ersten Vor-sitzenden des Doppelquartetts vom Haus-orchester des Militärschützenvereins mit den Worten des Dichters: „Wenn du eine Rosa siehst, sag ich laß sie grünen. Singe wem Gesang gegeben ist, die andern sollen schätzen!“ Und nun das Banner selbst: es ist eigentlich ein Werk der Heimat ge-worden. Die Idee stammt vom Herrn Leh-ter, hinten vom Herrn Gemeindeam-mann selber, der ausdrücklich etwas he-matliches zur freien Wahl des Vorstandes verlangte. So wurde ausschließlich auf der Vorderseite das Vaterland im Ge-samten zur Ehre herbeigezogen, indem das weiße Kreuz im roten Feld umgeben ist von heimischer Industrie in Form von Entre-deug, senkrecht und wagrecht, gestif-fet von der Schiffli A.-G. Lustenau. Da-neben steht rechts davon das Portrait mit Gewehr des Präsidenten vom Militär-schützenverein und links etwas zurück das-jenige vom Präsidenten des Hausorch-esters vom Militärschützenverein mit einem Notenblatt im Hintergrund. In sinniger Weise ist so alles vereinigt, was unbe-dingt drauf sein mußte. Ringsherum ist die gedrängte Inschrift angebracht: „Erfte Fahne des Doppelquartetts (gegründet 1925), des Hausorchesters (gegründet 1922), vom Militärschützenverein „Vater-landnurdur“ (gegründet in schwerer Zeit des Vaterlandes 1918) Steinwil und Um-ggebung, gestiftet von Gönnern und Freunden.“ Auf der andern Seite ist die engere Heimat dargestellt nach einer be-sonderen Photographie des Städtchens und im Vordergrund steht die neuerbaute Scheune des Herrn Gemeindeamanns und Präsidenten vom Militärschützenve-rein „Vaterlandnurdur“, aus der heute ein reicher Born geflossen ist nicht nur in Form eines erklecklichen Beitrages finan-zieller Natur an die Städtkosten der Scheune selber in Lustenau, sondern auch ein großer gastronomischer Segen, indem er ein ganzes Kalb stiftete, das in der Küche bereits seiner näheren Bestimmung entgegen sieht. Im Hintergrund erstrahlt das Alpenglühn, welches bereits in einer Rede angetönt wurde und vorn rechts steht auf einem umgehauenen Baum-stumpf der Herr Dirigent des Doppelquar-tetts vom Hausorchester des Militär-schützenvereins, die Sängerthra in seinen beiden Händen.

Ehre folchem Gemeindefinn, der so was fertig bringt!

Das Hausorchester vom Militärschützen-verein wollte das Seinige auch beitragen zum guten Gelingen des Festes und spielte frisch und munter eine Jubel-ouverture herunter. Herr Carl Bünzeler zupfte launige Lautenlieder zur Githarre. Das Doppelquartett konnte leider nichts vortragen, weil seine Mitglieder mit den Vorbereitungen zum Fest vollauf beschäf-tigt gewesen waren; aber es war sehr ge-müthlich, auch wenn nicht immer gesungen wird und man hat ja Gelegenheif genug, diese auserwählten Stimmen andernorts gebührend zu Gehör zu bekommen.

Dem festgebenden Doppelquartett des Hausorchesters vom Militärschützenverein „Vaterlandnurdur“ sagen wir aber herz-lichen Dank für all das Genossene und ru-fen ihm ein kräftiges ad multos annos entgegen. Heil!

618

Neben mir, in einem St. Galler Restaurant:

Zwei Frauen, wohlgepflegte, und ein Herr, ebenfalls. Der Herr sagte ganz rich-tig: „Ich war gestern in Rorschach im Café Müller, da ist eine reizende Dekoration, Schubert, Dreimäderlhaus, Wirtin und Serviertöchterchen in historischen Kleidern.“ „Ah, Biedermann!“ sagte eine der Frauen.

Uebrigens, ich war auch im Café Mül-ler. Es ist wirklich nett mit der De-koration. Mit meinem Freund und seiner Familie war ich dort. Seine Tochter in-teressiert sich zur Zeit schrecklich für Po-po. Allen Dingen forschet sie nach dem Popo. Was wollen Sie? Komplex!

Dreijährig ist die Tochter. Es ist höch-ste Zeit, daß ich es Ihnen sage. Bufeli heißt sie.

Die Decke der Finsternis ist zu einem Abendhimmel umgestaltet, ein transpa-renter Mond schwebt am Himmel, von hinten beleuchtet. Dem Bufeli sein Vater zeigt dem Bufeli das ganze Schuberthaus, es nimmt mit Begeisterung den Mond wahr, erkennt rasch und laut Müli, Näsi, Neugeli. Ruft aber dann mit lebhafter Enttäufung: „Möcht i no Fiedeli aluege!“

Schubert ist zweimal an die Wand ge-malt. Er lächelt beidemale gütig. Der Biederreimer.

28

Erfrischungsraum
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836
Thee / Chocolate

Lieber Rebelspalter!

Ich gestatte mir, Dir ein kleines Inter-mezzo zu unterbreiten:

Sitze ich da im Zuge Luzern-Chiasso. Im Abteil mir gegenüber vier junge Männer.

Der eine liest eine S. B. B.-Revue, die einen Artikel enthält, worin gesagt wird, daß die neuangustellenden Kondukteure mehrere Sprachen können müssen.

Kopfschütteln.

Der erste: „Werde den Kerl mal auf die Probe stellen“. Als der Kondukteur erscheint, fragt er ihn etwas in miesem Englisch, worauf er prompt Antwort er-hält. Gelächter: „Siehste Fritz, nu biste ringelatscht“. Der Zweite: „Hat nichts zu sagen, werde mal seinen französischen Kenntnissen auf die Spur jehen.“

Gleicher Erfolg und Kopfschütteln. Nun kommt der Dritte mit Italienisch. Prompte Antwort des Kondukteurs. — „Det is ja unglaublich, der Kerl is ja heller als wir!“

Beppi

*

In einer Wirtschaft im Appenzellischen kam man auf den General Boulanger zu sprechen. Einer sprach das Wort fortwäh-rend falsch aus, worauf ihn sein Tischge-nosse aufmerksam machte: „Mä fäat nöd Bulanger, mä fät „Bulangscheh“. „So“ meinte der Korrigierte: „Du strohls Narr, me fät weleweg du „Handlangscheh!“



Mein Onkel, der Nationalrat

Mein Onkel, der Nationalrat, liebt auf der weiten Welt nichts so sehr wie Wort-spiele. An solchen Spitzfindigkeiten hat er geradezu den Narren gefressen. Wie diese Schwäche in ihn kam, ist mir ein Rätsel; im Blute liegt sie uns sicherlich nicht. Aber freilich, er gehört seit einem Jahr-zehnt der obersten Landesbehörde an, und da ist es vielleicht kein Wunder...

Item — eines Tages nimmt er mich beim Arm und sagt: „Lieber Nefse, du bist nun also unter die Schriftsteller ge-gangen. Schlimm genug! Aber — so nimm dich wenigstens in acht, daß du nie ein Schriftstehler wirst!“

Sprach's und lachte toll heraus.

„Lieber Onkel“, sagte ich, „soll das ein Witz sein?“

„Oh — und was für einer!“

„Er ist aber mindestens hundertjährig.“

„Gut, brummte er, „so bring du einen besseren!“

Ich fann ein Weilchen vor mich hin.

„Es gibt in unserm lieben Schweizer-land herum allerlei staatliche Einrichtun-gen“, sagte ich. „Zum Beispiel: Waisen-häuser; und wer darin groß wird, den nennt man einen Waisenhausler.“

„Nun — was ist da besonderes dabei?“

„Geduld! — Ganz so gibt es also auch Armenhäuser, Narrenhäuser, Zucht-häuser und ... und ... Bitte, hilf mir doch auf die Spur!“

„Ja, es gibt also Waisenhäuser, Ar-menhäuser, Narrenhäuser, Zuchthäus-ler und ...“ Hier stockte er.

„Und — Bundeshäuser“, sagte ich.

Mosetto

Models Sarsaparill
schmeckt gut und reinigt das Blut.
Zur besseren Unterscheidung von Nachahmungen trägt dieses altrenommierte Mittel jetzt den ge-schützten Namen

9 Fr. die Flasche. 5 Fr. die 1/2 Flasche.

Modelia
Als heilsame Blutreinigungskur

verlangen Sie **Modelia** in den Apotheken
also

Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
GENEVE — Rue du Mont-Blanc, 9